Einzelnummer 30 Pfennig

Völkischer Beobachter

und Deutschwirtschaftszeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag, Samstag. Bezugspreis: Jährlich 40 M., halbjährl. 20 M., vierteljährl. 10 M. Postscheckkonto München 11346. Einzelpreis 30 Pf.

Geschäftsstelle: Thierschstr. 15, Fernruf 20647. Geschäftszeit 8–4. Samstag 8–1 Uhr. — Sprechstunde der Geschäftsleitung 9–11 Uhr. Schriftleitung: Schellingstr. 41. Fernruf 20647. Sprechstunde Montag mit Freitag 4–5 Uhr.

Anzeigenpreis: die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.20 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—. Finanzanzeigen netto M. 1.20. Familienanzeigen 80 Pf. Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 70 Pf.

Süddeutscher Beobachter / Münchener Beobachter / Deutschvölkischer Beobachter

Nummer 48 | München, Samstag, den 22. Wonnemonat (Mai) 1920 | 34. Jahrgang

F.M.J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Die antisemitische Internationale

Aus dem Inhalt.

Die antisemitische Internationale.
Du deutsches Volk, erkenne Deinen Geist.
Ein englisches Judenlexikon.
Das Erbübel.
Die Wahrheit über die jüdische Religion und Moral.
Das Negerbordell.

Die antisemitische Internationale.

Es wird einmal als eine der seltsamsten Leistungen in der Geschichte verzeichnet stehen, daß ein Volk dadurch die Weltherrschaft zu erreichen sich vermaß, daß es Namen und Eigenart aufzugeben schien. Daß dieses Aufgeben nur scheinbar ist, haben die vertrauensseligen Wirtsvölker zu ihrem Schaden erfahren, Deutschland und Rußland allen voran. Trotzdem wird's den Juden nicht glücken, ans Ziel zu kommen, wenn sie auch heute den Gipfel ihrer Herrschaft noch nicht erreicht haben. Eitel blähte sich vor wenigen Tagen noch ein Jude: „Die Christen werden noch so zahm, daß sie den Juden aus der Hand fressen." Man glaube ja nicht, daß die Prüfung schon bestanden ist.

Aber immerhin, es regt sich. Es regt sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz und in Österreich, in Tirol, Holland und Dänemark, in Rußland, Polen, Finnland, Norwegen und Schweden, in der Tschechei und Südslawei, in Ungarn, in der Türkei und Italien, in Frankreich, England, Amerika — aus aller Welt liegen Zeugnisse vor, daß die Völker die Judenfrage erkennen und in ihr sich nicht mehr irreführen zu lassen gewillt sind. Mit einem Male, Völker aller Länder, ist die so lange geträumte Verständigung da, und mit einem Male schlägt das so oft zum Bösen gebrauchte Schlagwort zurück und es lebt:

die antisemitische Internationale.

Die Zeitungen aber, hörig oder willig der jüdischen Alleinherrschaft, die Zeitungen, die sonst Spalten füllen, wenn irgend ein ausländischer Literaturwicht von Verständigung faselt (obwohl das deutsche Wesen tausendmal mehr für Völkerfreundschaft und Menschheitswillen getan hat, als all solches Geschwätz), die Zeitungen schweigen fein still. Denn sie sind nicht dazu da, dem Volk zu sagen, was ist, sondern, wie ein Jude noch letzthin es aussprach, dem Volke zu sagen, was es denken soll.

Solange dem Volke vorgelogen wird, Juden seien keine Juden, und lästige Juden seien lästige Österreicher, Polen, Russen oder sonst was, solange wird es keinen Frieden unter den Völkern und keine Reinlichkeit in den Beziehungen der Völker geben. Und solange man Ausweisungsgesetze macht, die nicht wagen, das Kind beim richtigen Namen, den Juden einen Juden zu nennen — gerade wie die Schwarzen in der Pfalz ein Verbot ihres französischen Generals erwirkten, sie Schwarze zu nennen, da das eine Beleidigung sei — solange wird man die völkertrennende Lüge vergebens bekämpfen, denn zwischen die Völker schiebt sich immer wieder fälschend, vergiftend und an allen schmarotzend das Judentum. —

Der erste Gewinn ist schon da. Unsere Nachbarn und Vettern aller Grade beginnen einzusehen, daß nicht wir es sind, die unter dem Namen „Deutsche" sie belogen und verleumdet haben. Auch wir wissen längst, daß es nur ein Levi war, der unsere Flieger beschimpfte, der französische Offiziere bestrafte, weil sie deutschen Ehrenmännern die Hand gereicht hatten. Wir wissen, daß wir es den Northcliff, Trebitsch und ihresgleichen verdanken, wenn die ganze Welt uns anhaßte wie giftiges Vieh. Die Welt erwacht aus dem jüdischen Gifttraum, die Völker beginnen sich zu verständigen und an Stelle der verlogenen „internationalen Solidarität des revolutionären Proletariats" tritt, trotz den Juden, die Weltgemeinschaft der freien Völker.

Du deutsches Volk, erkenne Deinen Feind!

Der nachfolgende Aufsatz von dem Verfasser des in Nr. 46 erschienenen Beitrags „Regierungsmaßnahmen gegen die Schieber" leitet unsere Berichterstattung über die antisemitische Bewegung in den außerdeutschen Ländern ein.

Unter dem Titel „Die englische Judengefahr" (The Jewish Peril) bringt die „Deutsche Zeitung" Nr. 215, Beilage, vom 18. 5. 20, eine Alarmmeldung aus England, die unsere deutsche antisemitische Bewegung mit einem Schlage in ein Licht rücken dürfte. Selbst dem naivsten Michel müssen die Augen endlich aufgehen, daß die Judenfrage nicht nur für unser zertretenes, geschändetes Deutschland, sondern überhaupt für alle arischen Kulturstaaten der alten und neuen Welt eine Lebensfrage ist, von deren Lösung letzten Endes Sein oder Nichtsein der Nationen als jeweils völkisches Ganzes abhängt.

Über das „Judenlexikon" (The Jews Who's Who) ist an anderer Stelle ausführlich gesprochen. Nach den Berichten Londoner Freunde versuchen es die Juden jenseits des Kanals vergebens, das Werk totzuschweigen, weil, wie es weiter heißt, „der Verfasser als der erste seinen Landsleuten den Unterschied zwischen den deutschsprechenden und den deutschheißenden einerseits und echten Deutschen (Germans) anderseits klar macht und dadurch die Aufmerksamkeit auf die wirklich Schuldigen des fürchterlichen Weltkrieges gelenkt hat, die in der orientalischen Hochfinanz und ihren Begleiterscheinungen zu suchen sind".

Und ein weiteres Buch ist in England jetzt erschienen: „The Jewish Peril Protocols of the Learned Elders of Zion", London 1920, aus den nämlichen russischen Quellen stammend wie die von Prof. S. Nilus herausgegebenen Sitzungsberichte des Zionistenkongresses in Basel 1897: „Die Geheimnisse der Weisen von Zion". Nach dem Bericht der „Times" werden gerade diese Bücher wie rasend verlangt und von den Juden bisher unwidersprochen gelassen. Und die „Times" ist es, die die Frage stellt: „Sind wir Briten, die jede Fiber im Streit gespannt, dem ‚Deutschenfrieden' nur deshalb entgangen, um einen ‚Judenfrieden' — Pax judaica — zu bekommen?" Zu dieser Frage kommt der Engländer, weil er die Vorgeschichte des Weltkrieges, diesen selbst und die daraus hervorgegangene Verelendung fast der ganzen Welt vergleicht mit den nunmehr enthüllten Plänen und Zielen der jüdischen Oberleitung, die sich noch heute in tiefer Verborgenheit befindet. Zu dieser Frage kommt der Engländer, weil er aus diesem Vergleich die Erkenntnis gewann, daß alle kriegführenden Staaten weiter nichts waren als die Marionetten der jüdischen Machtgier und Hochfinanz, der jüdischen Weltfreimaurerei!

In Deutschland waren schon längst alle diese Zusammenhänge erkannt, und die hochverdienten Rufer im Streit, wie der Verlag „Auf Vorposten" in Charlottenburg 4, Theodor Fritsch, Dr. Wichtl u. a. m., haben es nicht an ernsten und eindringlichen Mahnungen fehlen lassen, aber nie fanden sie Gehör, weil der jüdische Einfluß auf unser gesamtes Staatsleben dank der Gutgläubigkeit des Deutschen bereits so stark war, daß die maßgebenden Stellen sich durch glatte Worte und Beteuerungen haben einschläfern lassen.

Und heute? Wer „die Geheimnisse der Weisen von Zion" nur einmal gelesen hat, der erkennt mit schauderndem Entsetzen, wieviele ihrer Ziele die Juden heute schon erreicht haben und daß sie unter den heutigen Regierungs- und Parteiverhältnissen und unter der mit allen Mitteln weiterbetriebenen Verhetzung der Massen auf dem besten Wege sind, unser deutsches Volk dorthin zu bringen, wohin sie es haben wollen. In restlosen Verderb und äußerstes Elend. Weiteste Schichten der Bevölkerung wissen das heute. Angesichts der Nachrichten aus London wird das Verständnis für diese ernste Frage vertieft und erweitert, so daß mit voller Deutlichkeit erkannt wird, daß die Judenfrage nicht Deutschland allein betrifft, sondern eben alle Staaten der kultivierten Welt, die einer nach dem andern nach dem Plane der jüdischen geheimen Oberleitung zermürbt werden sollten, so, daß sie restlos in die Macht der Juden gegeben und für immer von ihnen abhängig sind unter der Herrschaft des Königs aus dem Hause David, wie es klar und unzweideutig in den „Geheimnissen" ausgesprochen ist. —

Wenn wir die Judenfrage im Zusammenhang mit der in England dämmernden Erkenntnis der Gefährlichkeit dieser Frage uns besehen, dann will es wie eine frohe Hoffnung in den Herzen aufkeimen. Denn wenn jedes arische Volk sich über die Bedeutung dieser Frage für sein Staatsleben klar wird, dann wird es auch unbedingt die Konsequenzen ziehen. Und dann fällt aus dem Völkerleben — mit der Ausschaltung des jüdischen Elements — diese, von den Juden planmäßig betriebene Verhetzung der Nationen und der verschiedenen Schichten gegeneinander innerhalb einer Nation, hinweg, so daß dann die Frage eines Völkerbundes und einer Volksversöhnung eher erörtert werden könnte, nachdem gerade diese Idee von den jüdischen Drahtziehern am meisten ausgenutzt wurde und wird, um Haß und Raßsucht durch Ausschließung oder nur bedingte Aufnahme Deutschlands in diesen famosen Völkerbund immer aufs neue der Entente gegenüber wach zu halten, um diese Stimmung in Deutschland zu benutzen zur Aufhetzung der Arbeitermassen gegen deutsches [illegible] Bürgertum.

Doch lassen wir die Zukunftsbilder, die so lockend sind, zu dieser Stunde gilt es die Gegenwart so zu benützen, daß sie segensreiche Zukunft werden oder bringen kann.

Wenn es eines Beweises für die Berechtigung der antisemitischen Bewegung in Deutschland bedurft hätte, könnten wir einen einwandfreieren uns wünschen, als den, daß der mächtigste unserer Kriegsgegner, durch Judas Kunst und Gnade „Sieger" über uns, die Gefahr zu erkennen beginnt, daß nicht er den Nutzen haben solle aus diesem Kriegsschluß, sondern daß es eigentlich Alljuda ist, das in seine Scheuern sammelt? Wenn in England die „Times" diese Frage offen stellen und besprechen, so darf man sicher damit rechnen, daß der echte Brite auch nicht mehr locker läßt, bis er sich volle Klarheit verschafft hat über das Judenproblem und seine Rückwirkung auf Volks- und Staatsleben, dann aber wird er auch rücksichtslos Wandel schaffen; denn der Brite ist national bis ins Knochenmark und hier ist er sympathisch und wir können da von ihm nur lernen. Und auch in Frankreich weiß man bereits Bescheid. Ich lasse zum Beweis dafür die „Deutsche Zeitung" durch den erwähnten Aufsatz sprechen:

„Bereits vor dem Gange nach Versailles hat Frankreichs hervorragendster Zeichner, A. Faure, eine der passendsten Illustrationen zur Weltgeschichte geliefert. Da sitzt auf einem Stuhle, leicht angetönt, mit dicken, überschlagenen Beinen, ein fettes, ausgezogenes Weibsbild: Finger, Zehen und Hals mit Diamanten und Perlen beschmiert, die gequollenen Hände breit auf der Stuhllehne, das Haar dirnenhaft und das Gesicht mit dem grinsenden, satten, negerlefzigen Mund, mit hornmäßiger Nase, mit fettglänzenden Backen, den stechenden Augen und der niedrigen Stirn, eine stark herausgeholte Judenfratze! Darunter die Worte: La Paix juive! (Judenfriede!) Nicht bloß die Royalisten in Frankreich haben dieses Bild verstanden!"

Nun frage ich: Kann es in Deutschland noch einen völkisch gesinnten Menschen geben, nein, überhaupt einen deutschen Menschen, der immer noch nicht erkennen will, wohin die Reise mit uns gehen soll? Ist es nicht eine heilige Pflicht jedes Mannes, jeder Frau, sich über diese furchtbare Gefahr zu unterrichten oder unterrichten zu lassen, um dann andere aufzuklären, aus diesem verderblichen Schlaf zu wecken, mit aller Gewalt herauszureißen aus der Bequemlichkeit, aus den verwaschenen Gefühlsduseleien? Schärft die Sinne und macht euren Brüdern und Schwestern die Augen hell! Mit Geschimpfe ist nichts gewonnen und getan, hier hilft kein Prügel. Hier ist ein Gegner, so gerissen und schlau, so zäh und skrupellos, von einem bis ins Höchste gesteigerten Spürsinn für die Fehler und Schwächen unseres Volkes, ein Gegner, wie wir noch keinen hatten, so gefährlich und rücksichtslos.

Aber besiegt und niedergerungen muß er werden, und wir haben das Mittel, das ihn unfehlbar trifft, das er aber auch fürchtet wie kein anderes. Damit wir das Mittel nicht gebrauchen könnten, ja, daß wir es nicht einmal klar sehen sollten, dafür setzt er seine ganze hochgesteigerte Fähigkeit des Verwischens, Sandindieaugenstreuens, dafür setzt er Lug und Trug, Fälschung und Heimtücke, Verrat und Verhetzung ein und spielt den Biedermann auch, wenn es so paßt. Glaub es doch endlich, du deutsches Volk, du blondes Siegfried-

geschlecht, daß dein Elend herbeigeführt ist durch das fluchbeladene Fremdvolk der Juden, dessen Kniffen du zum Opfer fielst, dem du Schutz deiner Gesetze gabst, an das du deine edle, gläubige Gastfreundschaft verschwendet hast. Und glaub es auch endlich, jetzt, in letzter Stunde, daß du das Mittel in der Hand hast, um diese Knechtschaft im eigenen Lande zu brechen, ohne das Schwert aus der Scheide zu ziehen, dessen Streiche das feige Gezücht nicht einmal verdient: Wach auf zum Glauben an dich selbst!

Wir Deutsche haben heute von den Regierungen keine Hilfe und Unterstützung zu erhoffen, sie stehen alle im Banne Judas. Wir selbst müssen uns helfen, wir müssen zurückfinden zum Vaterland, aus dessen Boden wir stammen, zurückfinden mit Herz und Verstand, jeder einzelne von uns ohne Ausnahme, und einer dem andern helfen dazu. Und wenn es jedem Deutschen, ob Bayer, Preuße, Sachse, Schwabe usw. wieder klar geworden ist, daß uns alle ein allmächtiges Band der Zusammengehörigkeit, das Band des Blutes und der Rasse, umschließt, dann ist die Judenfrage gelöst und Deutschland gerettet vor dem Sterben.

Zeigt, daß ihr Deutsche seid am 6. Juni! Das muß der Auftakt werden für die Befreiung aus Sklavenketten unter Judas Joch! Wenn ihr an die Wahlurne hintretet, da zum mindesten müßt ihr euch vor Augen halten, daß wir geschändet und verelendet sind durch die jüdischen Vampire und ihre Knechte!

Hansjörg Maurer.

Ein englisches Judenlexikon.

Das Judentum hat im Kriege seine letzten, sonst so schlau verhüllten Ziele in Mitteleuropa mehr als ihm schließlich bekömmlich sein wird, entschleiert, und in Österreich, Deutschland und Rußland längst allein maßgebenden Einfluß gewonnen. In England und Frankreich hat man es nicht viel besser getrieben: während die Völker ihr Leben hingeben mußten, ist in Paris und London ebenso gierig, wie bei uns, in Gold und Geld gewuchert worden, so daß mählich auch dort den Blindesten, Frömmisten und Humanisten allerlei zu dämmern beginnt.

Wir armen burgfriedlichen Deutschen haben während des Krieges und der Revolution von einer judengegnerischen (antisemitischen) Bewegung des Auslandes nichts zu hören bekommen. Aber am 13. Mai 1919 sagte Gaudin de Villaine im Senat zu Paris: „Die russische Revolution und der große Krieg wurden von der Hochfinanz inszeniert, ja, dieser gemeinste Feldzug des Goldes gegen das christliche Kreuz ging mehr oder weniger auf die wahnsinnige Gier der Juden nach Weltherrschaft zurück. Sie haben Rußland mit der Revolution durchsetzt und den Kommunistenterror in Ungarn veranlaßt. Bolschewismus ist weiter nichts, als talmudischer Aufrührergeist. Rußlands Revolution war eine Judenrevolution, die von Deutschland, dieser Wiege des modernen Weltjudentums, unterstützt wurde, und Rußlands Henkersknechte, die Bolschewisten, sind mehr oder weniger alle Mitglieder der Rasse Judas.“ Natürlich gerieten die Angegriffenen in den Ministerien, allen voran der jüdische Finanzier Klotz, in lebhaftes Erstaunen über derartige Feststellungen, die aber mit bloßen Mund- und Arm- und Beinbewegungen sich nicht aus der Welt schaffen lassen.

Wie nun Deutschland den „Semi-Kürschner“ hat (ein Lexikon, das die jüdische Rasse aller Branchen, Völker und Zonen festnagelt), und einen „Semi-Gotha“, der das in Europas arischen Adel eingedrungene Judentum zur Strecke bringt, so hat man jetzt in England — weniger umfassend, aber ebenso gründlich und wissenschaftlich wie unsere deutschen Bücher — den Versuch gemacht, lexikalisch alle jene Juden aufzuführen, die in der Hochfinanz des britischen Königreiches ihre menschenmörderische Rolle spielen. Im Anschluß an das bekannte englische Personennachschlagebuch „Who's who“, das unserm „Wer ist's?“ von Degener oder Kürschners ausgezeichnetem Staatshandbuch entspricht, nennt sich das englische Werk, das von der „Judaic Publishing Co., 175 Picadilly, London W.“, veröffentlicht wird, „The Jews' Who's who“. Aus den interessanten Aufsätzen der Einleitung geht leider untrüglich hervor, daß das scheinbar so selbständige Volk Großbritanniens sich seit langem mit denselben unerträglichen Suggestionen und Vergewaltigungen seitens asiatischer Eindringlinge herumzuschlagen hat, wie die Bewohner des Festlandes. Der Verfasser, der zu den „Entzauberten“ gehört und hinter die Kulissen sieht, kennt für ganz Europa schließlich nur noch eine Frage, die Judenfrage, deren unausbleibliche, strenge und gerechte Lösung er durch sein treffliches Buch mit vorbereiten will.

Wie in Deutschland und Ungarn unter dem Beifall der Behörden der Professor Levinsohn zu Nicolai und Cohn zu Carsten oder Wedekind usw. wurden, so haben auch deren Verwandte in England mit Unterstützung judendienstlicher Regierungsbeamten ihre Schilder mehr als beschneiden dürfen: Blumenthal wurde zu Brent, Oppenheimer zu Fowler, Birnbaum zu Burnley, Herzfelder zu Harding usw. Dieser Namensdrang war besonders lebhaft bei Beginn des Krieges, wo man sich auch gleichzeitig in Massen naturalisieren ließ. 90% aller Fremden in England sind ja Juden, die dann weiter mit ihren Verbrechen und ihrer deutschen Sprache unser Vaterland schon seit Jahrzehnten jenseits des Kanals in den üblen Geruch gebracht haben, das Paradies der Gauner, Schufte und Diebe zu sein. Der Verfasser sieht die Juden nicht als „Religionsgemeinschaft“, sondern als Rasse an, und berührt damit zugleich den Kern der Frage, denn die „Religion“, d. h. der Talmud, ist bei dem Juden erst aus dem Blute, der Rasse, erwachsen, also etwas durchaus Sekundäres. Der Mosaist kann deshalb die Religion auch dem Scheine nach ruhig ändern und dabei wie ein Mohammedaner oder Christ tun: sein jüdisches Blut bleibt dasselbe, was der Engländer, als ob er damit gleichsam etwas Neues entdeckt hätte, wiederholt betont, ohne zu ahnen, daß die deutsche Rassewissenschaft immer nur mit dieser Erkenntnis gearbeitet hat.

Auch das Konsulatsgebiet wird in „Who's who“ gestreift, und siehe da, England zeigt dasselbe traurige Bild wie das übrige Europa: die Mehrzahl seiner Konsuln sind Juden, von Neumark in Brünn bis zu Feilmann in Chile, von Speyer in Frankfurt bis zu Koban in Genua mit all den unendlich vielen Zwischengliedern: Meier, Rappaport, Shapiro usw.

Über die Zusammenhänge zwischen Freimaurerei und Judentum, worüber bei uns Wichtl und Heise wahrhaft Grundlegendes im Verlag von J. F. Lehmann-München und Fink-Basel veröffentlicht haben, zeigt sich der Engländer gut unterrichtet; auch weist er aus der Geschichte vorurteilsfrei und klar nach, daß z. B. der ganze Burenkrieg mit seinen unerhörten Menschenopfern weiter nichts als der entsetzlichste Judenkrieg war, der von den aus Deutschland in London eingewanderten Beit und Konsorten um des goldenen Kalbes willen angezettelt und über die Maßen blutig durchgeführt worden ist.

Um jüdische Anschauungen zu charakterisieren, werden von „Who's who“ einige unbedachte Worte englischer Juden angeführt, aus denen sich mit Genugtuung erkennen läßt, daß die Juden drüben sich in nichts, aber auch rein gar nichts, von den Juden bei uns unterscheiden, daß also der Jude überall ein und derselbe ist, und nicht, wie milde Parteivorstände behaupten, zum Dank für die andauernd „gute“ Behandlung seitens Englands im Volke dort aufgegangen und zu einem andern Menschen geworden wäre. Das ist keineswegs der Fall. Das Buch erhärtet vielmehr die von uns niemals angezweifelte Tatsache, daß Jude immer Jude bleibt. — Auf Pogrome will der Verfasser nicht hinaus; er wünscht nur eine friedliche, aber rücksichtslose Abschiebung alles Judenblutes, einschließlich der Mischlinge, nach Palästina, das man der Rasse großmütig als Rahmen überlassen habe. Nun ist das ja auch das Ziel aller Deutschen, die sich mit der Frage gründlich, über das Weichbild jeder Partei hinaus, beschäftigen. — „Alle christlichen Völker müssen sich verbinden, um die Judenfrage zu lösen“, sagt unser weitblickender Engländer. Merkwürdig, wie Gedanken in der Luft liegen und wieviele Menschen an allen möglichen Orten das aussprechen und wie der Wille, der einst zur einheitlichen Tat werden wird, heute überall in tausend Köpfen vorspukt: denn ganz dasselbe hat jüngst unser Dr. Schmidt-Gibichenfels mehrfach in den Leitaufsätzen seiner politisch-anthropologischen Monatsschrift, Verlag Kraft und Schönheit, Steglitz, vorausgesagt, und ähnliches wurde sogar schon 1913 im Vorwort des Semi-Kürschner gefordert.

Wichtig ist der Abschnitt über die Presse, deren hervorragende Organe in England genau dasselbe sind, was die „Berliner Morgenpost“, „Frankfurter Zeitung“, „Vorwärts“ usw. für Deutschland bedeuten. Was man dort verzapft bekommt, hat mit der öffentlichen Meinung der Völker gar nichts zu tun, sondern ist nur Wunsch und Meinung einer außerhalb aller andern Völker stehenden Rasse. Jude Arnholz kontrolliert die „Times“; „Daily Delegraph“ gehört dem Lord Burnham, geborenem Levy; „Daily Expreß“ untersteht dem Sir Ernest Schiff und Ralf Blumenfeld, und die bekannte liberale englische Tageszeitung „Daily Graphic“ gehorcht dem Rechtsanwalt Israel Davis, der zugleich das Organ der Jüdisch-Nationalen, des „Jewish Chronicle“ leitet — etwa so wie Rudolf Mosse vorn das regierungstreue, offizielle „Berliner Tagblatt“ für unsereinen herausgibt und hinten für Rassegenossen die Zeitung des Judentums losläßt. Das Freihandelsjournal „Westminster Gazette“ gehört dem Sir Alfred Moritz Mond, dessen Vater eine Löwenthal geheiratet und in Kassel getrödelt hat. Es wird gefragt, ob der jetzige halbjüdische preußische Minister des Innern, Erich Koch, der bis vor kurzem Oberbürgermeister in Kassel und dessen Mutter auch eine geborene Löwenthal war, mit den Monds in Blutszusammenhängen stehen? Um auf Sir Alfred zurückzukommen, so läßt er sich nebenbei in seinem „Cambria Daily Leader“ in Swansea so ungefähr als größten Mann des Jahrhunderts hinstellen.

Auf Seite 46 druckt der Engländer ein deutsches „Flugblatt an die Soldaten“ aus dem Winter 1918/19 ab, worin u. a. stand: „Die Revolution ist von Juden gemacht. Rettet das Vaterland von seinem scheußlichen, unbarmherzigen Feinde, dem Judenvolke.“ Wir wissen nicht mehr, wer einst das Blatt herausgegeben hat, der mutige Ausschuß für Volksaufklärung, der Hammerbund oder sonst wer? Vielleicht gibt uns der Erste Staatsanwalt, Dr. Weißmann-Berlin, Auskunft. Jedenfalls sagt der Engländer: „Was da im Flugblatt behauptet wird, ist die reinste Wahrheit, und je eher wir den wirklichen Schuldigen nicht mehr im Deutschen, sondern im Juden sehen, desto eher werden wir auch den Krieg verstehen ...“ usw.

S. 56 bringt einen Überblick über Englands Nobilinge, d. h. über die nobilitierten Juden. So entpuppt sich Lord Reading als ein geborener Isak Rufus. Aus dem Buch des französischen Isak Blümchen „das Recht der überlegenen Rasse“ wird dann nebenbei mitgeteilt, wie sich die Juden auch in Frankreich im höheren Unterrichtswesen festgesetzt, die Politik verdorben und dort die Alliance Israelite Universelle zum unheimlichen Kopf des alle Länder durchdringenden jüdischen Bondarums gemacht hätten. Endlich weist der Verfasser noch auf die Rolle der Juden in der russischen Sowjetregierung hin.

S. 70—257 folgt dann das eigentliche Lexikon von A—Z, d. h. von „F. A. Aarons“ an in „Firma Lewis Aarons & Co., Gresham House E. C. London“, der in seiner Stellung als Direktor verschiedener Gesellschaften mehr denn ½ Millionen Pfund Sterling kontrolliert, bis zu „James Zutrauen“, Berlin, der an der Spitze der „Goerz Ltd.“ nebst den Herren O. Braunfels, Paul Mankiewicz und Henry Strakosch mit leckeren ½ Millionen Pfund zu Buche steht. Den Verfasser interessiert also nicht bloß die Hochfinanz in England, sondern auch der Rattenkönig, den sich die Juden aller Länder zusammengebraut haben; so deckt er als Brite besonders gern die Verfilzung der englischen Juden mit denen seiner Feinde, mit Deutschland auf, woher allerdings die meisten britischen Bankhäusler, die Rothschild, die Albus usw. im Laufe der Zeit zugewandert sind. Und Deutschland hatte dieselben Leute vorher aus Polen bezogen. Übrigens haben

---

Bücherbesprechungen.

Die Gründe des Zusammenbruches im Weltkriege, von einem österreichischen Heerführer beleuchtet. Unter dem Titel: „Die Ursachen unserer Niederlage“ erscheint demnächst in J. F. Lehmanns Verlag in München ein Buch (Preis M. 16.—) des österreichischen Generals der Inf. Alfred Krauß. Der Verfasser, in seinen strategischen und politischen Gedankengängen wie auch in der klaren Darstellung ein Geistesverwandter von Clausewitz, Moltke und Ludendorff, hat sich im Kriege vor allem als Generalstabschef des Erzherzogs Eugen an der italienischen Front durch den glänzenden Durchbruch von Flitsch, durch die Vernichtung der serbischen Timokdivision und manche andere hervorragende Leistung einen Namen gemacht. Eine Geschichte verpaßter Gelegenheiten könnte man sein Werk nennen. Schwere Fehler beim Aufmarsch der verbündeten Armeen, Willensschwäche der politischen Leitung, mangelnde Zusammenarbeit von Politik und Kriegführung, der österreichischen und der deutschen Leitung, der Verrat des österreichischen Hofes und zuletzt aber entscheidend der Dolchstoß der Heimat mußten nach Krauß' Darstellung zum Verlust des Krieges führen. Mit rückhaltloser Offenheit, aber in vornehmer Form voll Sachbekenntnis und überlegener Ruhe, gibt der hervorragende Heerführer ein oft geradezu erschütterndes Bild der Verhältnisse, die sich dank der kaiserlichen Hofpolitik so wenig erfreulich für das deutsche Volk entwickelt haben. Das Buch wird in Österreich gewaltiges Aufsehen machen, es wird aber auch in Deutschland als bestes Werk eines österreichischen Heerführers als wertvolle Ergänzung der Kriegsdarstellungen deutscher Generale hoch gewertet werden.“

Diktatur in der modernen Kunst, von Dr. Paul Hertmann. Preis M. 2.20. Mundus-Verlagsanstalt, G. m. b. H., Charlottenburg 4. — Eine erfreuliche Erscheinung, daß auch einmal ein Berliner Privatsammler es wagt, der dekadenten Geschmacksrichtung unserer Zeit auf dem Gebiete der bildenden Kunst entgegenzutreten. So kurz diese Abhandlung ist, der viele Antwortschreiben von Künstlern beigefügt sind, so viele Punkte werden dennoch berührt. Man wünschte manches ausführlicher und klarer, um den gewiß nicht kunstreaktionären Sinn der Schrift ganz deutlich zu zeigen. Dr. Hertmann deckt nicht allein kunstpsychologische Defekte der modernen Kunst auf, sondern auch ihre rein wirtschaftlichen Existenzmöglichkeiten: Das Zusammenarbeiten von Künstlern (und zwar schwacher), Kunsthändlern und Kritikern. Da, in diesem Zusammenhang triumphiert wieder das Geld. Der „Kritiker“ schreibt gegen seine eigene Überzeugung, er kennt das scheinbar nicht mehr: in der Ehrlichkeit einer Überzeugung, einer durchaus nicht doktrinären Auffassung der Dinge, die man als richtig erkannt hat, lieber zu verhungern, als einen Strich davon um 2 Pfennig wegzugeben. Dies ist unsere Auffassung von Kritik. Im Schlußwort steht die Formel: „Vernünftiger Expressionismus war und ist der Inbegriff höchster Kunst.“ Die Richtigkeit der Behauptung läßt sich mehr erfühlen, denn so wie die Formel dasteht wirkt sie zu äußerlich und unbestimmt (durch die nichtssagenden Begriffe wie Expression und Impression).

Man kann sie unterschreiben, nachdem man ihre Inhaltsschwere aus Vorausgehendem erkannt hat. Es wäre zu wünschen, daß vorliegende Schrift recht weit verbreitet werde und vor allem in Berlin festen Fuß fasse. Im Kampf für gesunde Kunstauffassung ist auch dieses Blatt ein unentwegter Mitstreiter.

M. M.

Deutsche Gedanken — erstes Buch — erschienen 1920 im Sit-Verlag in Zeitz. 5.40 M. — Mit diesem Buch, oder besser diesem Anfang einer Buchreihe, geht der obengenannte Verlag mit Erfolg an die gestellte Aufgabe: deutsches Denken und Wollen in einer Übersicht wiederzugeben. Die wertvollsten Beiträge sind die: „Buddhismus, Christentum und Armanismus“ von Guido v. List. „Über den Kulturgehalt der Edda“ von H. Chr. Heinrich Meyer und „Die Wochen- und Monatsnamen, die Festtage und ihre Bedeutung“ von Ed. v. Wecus. Der Münchener Heinrich Meyer bringt in dem obenerwähnten Aufsatz neue Auffassung der Edda in einer Sprache zum Ausdruck, die deutlich verrät, wie tief der Verfasser mit jener undeutschen Welt und Weltauffassung verwachsen ist. Ed. v. Wecus bringt seine Deutungen heute noch bestehender Festsitten und Volksbräuche und weist ihren Ursprung aus altgermanischen Gepflogenheiten nach. Er bringt mit seiner Ausführung eine Erfrischung der im Volksbewußtsein allmählich verschwindenden Erinnerung an Ursitte und Brauch. Im selben Sinne ist auch das Büchlein angetan, seine deutschen Gedanken werbend unter das Volk zu stellen.

M. M.

Libussa v. Walter Kächler erschien in der Verlagsdruckerei Würzburg als erster Band der volkstümlichen Vorträge über Theaterkultur. Der Verfasser spricht über eines der schönsten Trauerspiele des reifen Grillparzer. Die Behandlung des Sagenstoffes von der Gründung der Stadt Prag durch andere Dichter wird erwähnt, und an Hand eines Vergleiches zwischen Musäus und Clemens Brentano einerseits, Grillparzer andrerseits die ins wesentliche gehende Vertiefung der Behandlung durch Grillparzer klargelegt. Libussa wurde bei Grillparzer zu einem „die Geschichte umspannenden Menschheitsdrama“, zum Träger dieses Problems: Mann und Weib. Ein Thema, viel behandelt auch in der modernen und modernsten Literatur. Von ihr wendet man sich ab, um, fern aller pathologischen Verdrehungen des Themas, die einfache und tiefe Psychologie Grillparzers zu genießen, noch mehr, seine in schönsten Rhythmus gekleideten Gedanken und die menschlich faßbare Höhe seiner Welt.

M. M.

Büchereinlauf.

Kritik des Weltkrieges. Von einem Generalstäbler. Verlag von K. F. Köhler, Leipzig. Preis 20 M.

Vom internationalen zum nationalen Arbeitsstaat. Von Dr. jur. h. c. Hermann Buch. Verlag v. Theodor Weicher, Leipzig. Preis 10 M.

Buch der Blondheit. Von Kurt Gerlach. Verlag Erich Matthes, Leipzig und Hartenstein im Erzgebirge. Preis 4 M.

Die Herzen auf! Dichtungen von Oskar Frei. Verlag Hohegeiß (Harz) Kreis Blankenburg. Preis 4.50 M.

Zeitschriften.

Flugblatt aus „Deutschlands Erneuerung“, Monatsschrift für das deutsche Volk. 1. Deutschlands Wiedergeburt, von General der Inf. Alfred Krauß (Wien). — 2. Der Treueid des alten österreichischen Soldaten von General der Infanterie Alfred Krauß (Wien). — Beide erschienen im Verlag von J. F. Lehmann, München. — Preis je 60 Pfg.

Der deutsche Arbeiter und das Judentum. Von Walter Liek. Pr. 1 M.

Die Gefahr des Bolschewismus für Deutschland und Oesterreich. Von Dr. Erich Kühn. Preis 50 Pfg.

Die Ziele des Bolschewismus und die Gefahr ihrer Verwirklichung. Nach Selbsterlebtem erzählt v. F. Krane, Divisionspfarrer. Preis 50 Pfg.

Alle drei erschienen im Verlage J. F. Lehmann, München.

Deutscher Volkswart. Von Gerhard Kügel. Verlag Theodor Weicher, Leipzig. Preis 1.25 M.

Neues Leben. Monatsschrift für deutsche Wiedergeburt. Von Dr. Ernst Runkel. Verlag Freideutschland, Sontra (Hessen).

Volk und Gemeinde. Nationalsozialistisches Monatsheft.

auch viele unserer jüdischen Bankiers und Aufsichtsräte direkte Anverwandte in England, so die Dernburgs, Warburgs, Ladenburgs, die Rathenaus und wie sie alle heißen. Bei jedem Juden sind ferner die Summen angegeben, die ihm unterstehen. Das ist richtig, denn auf was anderes kommt's bei Leuten nicht mehr an, deren Ehre und Macht, wie der alte Rothschild so schön sagte, das Geld ist. Familienverhältnisse, Heiraten, werden erwähnt, soweit sie eben Geschäftsgang und Assoziierung beeinflussen. Hervorragend gerissene Taten einzelner Juden, wie des Trebitsch-Lincoln, werden besonders erzählt, so daß das Studium dieses lehrreichen, meisterhaften Lexikons jedem Volkswirtschaftler, ja, jedem Deutschblütigen überhaupt nicht dringlich genug empfohlen werden kann. Das den Völkern heimlich übergeworfene goldene Netz wird hier plötzlich sichtbar. Man gewinnt aber aus und zwischen den Zeilen des Buches auch die beruhigende Überzeugung, daß dereinst der Tag kommen wird und muß, wo man alle Raffer fassen und man aus ihrer, auf das Weh der Wirtsvölker eingestellten Tätigkeit die nötigen Folgerungen, händlerisch ausgedrückt: die Bilanzen, ziehen wird. Besorgte Hebräer, wie Max Nordau, geb. Südfeld, haben schon vor Jahren auf den drohenden Tag des Jüngsten Gerichts hingewiesen, das dereinst nicht im Himmel, sondern so, wie es sich für die diesseitsgläubige Rasse ziemt, hier auf Erden spielen werde. Die Blutsgenossen haben sich aber, weiß Jahve, um nichts gekümmert, und es meist nur noch schlimmer als zuvor getrieben. „Who's who“ ist eine dringliche, deutliche, vielleicht letzte Mahnung zur Einkehr, weil es in den Völkern unterhalb der jüdischen Wucher- und Finanzkaste mehr kocht, als man glaubt, und weil die Funken um den bis zum Bersten mit Zündstoffen gefüllten Turm der Hebräer schon dick genug herumfliegen. Der Tag der Befreiung kommt!

H. H. Uehme.

Das Erbübel.

„Immer strebe zum Ganzen. Und kannst du selbst ein Ganzes nicht bilden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.“ Diese Sentenz ist Weg und Ziel für alles Wirken auf politischem Gebiete in völkischem Sinne. Doch wird nirgends soviel gesündigt als gegen dieses Gebot. Nicht nur, daß Parteien bestehen, die antideutsch sind und die Vernichtung von Staat und Volk betreiben, auch die nationalen, völkischen Kreise trifft hier ein Teil dieser Schuld, weil sie durch ihre Zersplitterung trotz der Einheit ihres Zieles zu passiver Tätigkeit, zu Machtlosigkeit verdammt sind. Sie sind „ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerknickt“.

Parteibildung ist für die Belange von Volk und Staat überhaupt von Übel. Sie führt von der Verfolgung dieser Belange allmählich immer mehr ab zu häßlichem Parteihader und findet letzten Endes im Bürgerkrieg ihren Abschluß, wenn eine Partei die Vorherrschaft, die Diktatur anstrebt.

Partei stammt von pars, der Teil. Eine Partei stellt einen bestimmten Teil des Volkes mit dessen politischen, wirtschaftlichen und religiösen Anschauungen dar, die, unbekümmert, ob sie für die Gesamtheit passen, durchgesetzt werden sollen.

Es wäre eine arge Selbsttäuschung, wollte man durch einfache mechanische Addition aller Parteien und ihrer Bestrebungen den Gesamtwillen und die Belange des Volkes feststellen. Eine solche Addition wäre teilweise Subtraktion; denn die gegensätzlichen Strömungen und Kräfte der verschiedenen Parteien heben sich gegenseitig auf. Die Summe der Parteien stellt also bei weitem nicht ein getreues Abbild des Volkswillens dar.

Ein Kompromiß mehrerer Parteien muß demnach in dem Grade zur Unfruchtbarkeit des Zusammenwirkens führen, als die beteiligten Parteien gegensätzlich sind, zumal wenn wie gewöhnlich bei solch einer Koalition die Politik des Mißtrauens obwaltet. Bei jedem Kompromiß muß eine Partei wesentliche Programmpunkte preisgeben zugunsten anderer, gegensätzlicher. Sie treibt dann also nicht mehr ihre Politik, sondern fremde. Kompromiß bedeutet demnach Verleugnung der Grundsätze, Charakterlosigkeit. Ein Kompromiß führt nicht zu einträchtiger Zusammenarbeit, sondern zur Tatlosigkeit, zur Aufhebung gegensätzlicher Komponenten; die Resultante nähert sich Null. Das Ergebnis ist dann ein charakterloses, verwässertes Flickwerk. Wer für das Volkswohl arbeitet, kann keine Kompromißpolitik treiben. Sie ist nur Ausfluß von Parteipolitik.

Fraktion ist ein Bruchstück des Ganzen. In unfreiwilliger Selbstverspottung bezeichnen die Parteien sich selbst als Bruchstücke. Drum sind wir auch überall in die Brüche gekommen. Und wenn man die Bruchstücke auch hundertmal zusammenfügen will und zu kitten versucht, ein Ganzes wird nie und nimmer daraus, trotz aller künstlichen Versuche.

Und so schleppen wir unsere Halbheit, unseren „Bruch“ mit uns herum und gehen schließlich daran zugrunde.

Wie steht nun eine deutsche „Partei“ dazu? Die Bezeichnung Partei ist dafür überhaupt nicht angebracht, denn sie treibt keine Parteipolitik, sondern Volkspolitik. Sie ist keine Partei im Sinne der herkömmlichen Schablone, sie ist kein Teil und Bruchstück, sondern das Ganze selbst. Sie ist Partei nur insofern, als noch nicht alle Volksgenossen den Weg zu ihr gefunden haben. Ihr Programm aber geht aufs Ganze für das Ganze. Es ist geboren aus dem deutschen Wesen, aus dem Deutschtum selbst heraus. Sie hat somit ein ewig unverrückbares und unabänderliches Ziel, das in dem Maße seiner Verwirklichung entgegengeht, als irregeleitete Volksgenossen wieder zu sich selbst und zu deutscher Art zurückfinden.

Es beginnt eine neue Epoche der Weltgeschichte. Aus dem allgemeinen Chaos wird in der Fülle der Zeiten ein deutscher Sozialismus das Volk erlösen durch Hinführung zur Erkenntnis des eigenen deutschen Wesens. Das Chaos muß gebändigt werden. Bis dahin hilft weder Partei- noch Kompromißpolitik; dahin führt lediglich eine Diktatur des Deutschtums.

Die Wahrheit über die jüdische Religion und Moral.

Von Professor Dr. Langemann.

Mein Aufsatz „Wer macht die zweite, die kommunistische Revolution“? hat im jüdischen Heerlager einige Aufregung verursacht. Das ist insofern verwunderlich, als die darin enthaltenen Anschuldigungen seit Jahr und Tag in den judengegnerischen Zeitungen wie den deutschvölkischen Blättern und dem „Völkischen Beobachter“, München, in aller Gründlichkeit erhoben werden. Das Neue und Überraschende liegt wohl für die Judenschaft in dem Umstande, daß eine angesehene christlich-konservative, nationale Zeitung der Reichshauptstadt heute so energisch Front macht und die Dinge beim richtigen Namen nennt. Die von einzelnen Personen ausgehende Kritik richtet sich bezeichnenderweise nicht gegen die Kerngedanken des Aufsatzes, die demnach wohl außer Zweifel stehen müssen. Meine Behauptung, daß Bolschewismus und Judentum eine Einheit bildeten und die andere — dem Sinne nach — daß die „Diktatur des Proletariats“ richtiger wohl als die Diktatur der jüdischen Rechtsanwälte und Millionäre zu bezeichnen sei, blieb meines Wissens bisher unwidersprochen. Dagegen protestierten einige der von mir — vielleicht irrtümlich — als Juden angesprochene Personen gegen die großenteils den deutschvölkischen Blättern entnommenen Mitteilungen, die Kommunistenführer des Ruhrgebietes betreffend. — Den Kern der Judenfrage aber betrifft eine Anfrage des Herrn Amtsgerichtsrat Stern-Essen an die Redaktion des „Reichsbote“, deren Beantwortung mir Gelegenheit gibt, die bisher sorgfältig verdeckte religiöse Wurzel der Judenbewegung bloßzulegen, die uns heute, wo der Bolschewismus vor den Toren steht, nicht länger verborgen bleiben darf. — Ich lasse die Zuschrift des Herrn Stern folgen und gebe darauf in einem offenen Brief die Antwort.

Brief des Herrn Amtsgerichtsrat Stern-Essen an die Redaktion des „Reichsbote“ in Berlin.

Sehr werte Redaktion! Für die freundliche Übersendung der werten Nummer 140 vom 8. April 20 danke ich bestens. —

Kauft nur in deutschen Geschäften!

In dem Artikel „Wer macht die zweite, die kommunistische Revolution?“ vermerkt der Herr Professor, daß Nichtjuden nach dem Talmud dem Vieh gleich zu behandeln seien. — Die w. Redaktion darf ich wohl sehr ergebenst bitten, den Herrn Verfasser — vielleicht unter Vorlegung dieses Briefes — darum angehen zu wollen, die Stelle mitzuteilen, wo der Talmud derartige ganz unmoralische Lehren aufstellt. Ich nehme an, daß der Herr Verfasser die Stelle nicht richtig ausgelegt haben wird. Mir ist von einer solchen Lehre bisher noch nicht das geringste bekannt gewesen. Im übrigen ist dem Herrn Verfasser insofern ein Irrtum passiert, als Herr Rechtsanwalt Markwitz in Duisburg kein Jude ist. Er hat ja dieserhalb kürzlich ein Inserat u. a. auch in der „Kölnischen Zeitung“ publiziert. Auch der bekannte Meinberg aus Dortmund ist m. W. kein Jude, sicher auch nicht Herr Obuch aus Düsseldorf, der, soviel mir bekannt, evangelisch ist und aus Westpreußen stammt. Wenn einzelne Juden sich seit dem Ausbruche der Revolution nicht einwandfrei benommen haben, so mag man sie deshalb an den Pranger stellen. Sie haben es verdient in solchem Falle. Aber man hüte sich, generell eine Judenbewegung im feindlichen Sinne zu pflegen. Dies kann aber leicht die Folge eines solchen Artikels werden, vielleicht die unbeabsichtigte.

Hinzufügen darf ich wohl die Versicherung meiner aufrichtigen Wertschätzung, in der ich verbleibe

der w. Redaktion ergebenster
gez. Otto Stern, Amtsgerichtsrat.

Essen (Ruhr), 28. April 1920.

Offener Brief des Professors Dr. Langemann in Göttingen an den Amtsgerichtsrat Otto Stern in Essen.

Sehr geehrter Herr Amtsgerichtsrat! Die Schriftleitung des „Reichsboten“ sendet mir Ihre Zuschrift, in der Sie den Wunsch aussprechen, daß ich die Stelle des Talmud angeben möchte, in der die nichtjüdischen Völker von den Juden als Vieh bezeichnet werden. Ich bin in der Lage, Ihnen in dieser Beziehung dienen zu können. — Sie vermuten bei mir eine unrichtige Auslegung der betreffenden Stelle. Bei der Fülle derartiger Belegstellen in den rabbinischen Schriften ist eine unrichtige Deutung, wie Sie sehen werden, vollkommen ausgeschlossen. Für die Beurteilung der Beweiskraft der nachfolgenden Stellen weise ich noch ausdrücklich darauf hin, daß nach den Lehren des Talmud die Worte aller Rabbiner aller Zeiten von den Juden als göttlichen Ursprungs und als wahr und bindend zu betrachten sind, selbst dann, wenn sie sich gegenseitig widersprechen. — Nun zu den Beweisstellen selbst, die auf Wunsch noch beliebig vermehrt werden können. (Tr. Erubin 21. 2.)

Im Buche Zeror hammor S. 2 steht folgender Passus: „Ihr (Israeliten) werdet adam d. i. Menschen genannt, die Völker der Welt aber werden nicht adam d. i. Menschen genannt.“ Und in dem großen Jalkut Rubeni in der Parascha Lech lechá S. 39 heißt es: „Einer, der nicht beschnitten ist und den Sabbat nicht hält, der wird nicht Mensch genannt.“ — Im Sohar: „Ihr (Israeliten) seid Menschen, die übrigen Völker aber sind keine Menschen… deswegen werden die Völker der Welt nicht Menschen genannt, weil ihre Seelen vom unreinen Geist herkommen, aber die Israeliten werden so geheißen, deren Seelen von seinem (Gottes) Geist herrühren.“

Wenn aber die Christen und die übrigen Völker der Welt in den Augen der Juden keine Menschen sind, so müssen sie notwendig als Vieh betrachtet und bezeichnet werden; und dafür gibt es in den rabbinischen Schriften zahlreiche Belegstellen. — In dem Traktat Báva mézia S. 114 liest man: „Der Rabbi Simeon, des Jochai Sohn spricht: Die Gräber der Gojim oder Heiden verunreinigen nicht, dieweil gesagt wird: Ihr nun, meine Schafe, Schafe meiner Weide, ihr seid Menschen, ihr werdet Menschen genannt; die Völker der Welt aber werden nicht Menschen, sondern Vieh geheißen.“ — In dem Buche Emek hammélech wird über das Wort Gen. 9 v. 2 „Und eure Furcht und Schrecken sei über alle Tiere“ geschrieben: „Die Teufel und die Völker der Welt sind unter den Tieren begriffen.“

Wenn die anderen Völker auch hier und da Menschen genannt werden, so sind sie als „unreine“ Menschen von den eigentlichen „reinen“ Menschen, den Israeliten, zu sondern. Im kleinen Jalkut Rubeni Hofdála Nr. 2 aus dem Buche Peliá liest man: „Die Abgöttischen werden Vieh genannt, sie heißen aber auch adám d. i. Menschen durch die Gemeinschaft des Wortes adám. Gleichwie das Vieh und die Tiere und die Vögel alle miteinander reines und unreines Vieh genannt werden: also ist es auch mit dem Worte adám, d. i. Menschen, sie werden alle nach der Art des Menschen genannt, nur ist dieser ein reiner, jener aber ein unreiner Mensch.“ — Im Buche Ben Sira S. 8 wird erzählt, daß der König Nebukadnezar zu dem Ben Sira gesagt habe: „Wenn du mein Tochtermann sein und meine Tochter zum Weibe nehmen willst, so will ich dich an meinem Platz regieren lassen.“ Dieser habe geantwortet: „Ich bin ein Menschenkind und kann kein Vieh heiraten, wie gesagt wird: ‚Deren Fleisch Eselsfleisch ist‘ usw.“ (Ezech. 23, 20.) Der Rabbi Jeschaja lehrt in seinem Buche Schené luchóth habberith S. 250: „Wiewohl die Völker der Welt die Gestalt haben wie die Israeliten, so sind sie doch im Vergleich mit den Menschen für Affen anzusehen… Die Israeliten aber sind hochgeachtete Menschen, nach dem Geheimnis des Wortes adám, d. i. Mensch.“

Diese duftige Blütenlese möge vor der Hand für unsere Zwecke genügen, aber wir müssen den Konsequenzen noch etwas weiter nachspüren, um über die wirkliche Bedeutung dieser Dinge klar zu werden. — Der Haß, die Verachtung und die gänzlich unbegründete Selbstüberhebung der Juden gegenüber allen anderen Völkern, die sich in dieser alleinigen Inanspruchnahme der Menschenwürde deutlich genug ausdrückt, richten sich ganz besonders gegen die Christen. — Diese waren natürlich niemals geneigt, die jüdischen wahnwitzigen Ansprüche als berechtigt anzuerkennen und sind in ihrer Nachfolge Jesu Christi, des Gekreuzigten und Predigers der allgemeinen Menschenliebe, den Juden ein beständiger Vorwurf und schwerer Anstoß. — Die Juden haben, um dem Hasse der Christen zu entgehen, ihnen eine ganze Reihe von Decknamen gegeben, um den Anschein zu erwecken, als ob die betreffenden gehässigen Aussprüche und Fluch-Gebete sich nur oder vorwiegend auf die alten Feinde im Orient bezögen. So nennen sie die Christen u. a.: Nazarener, Römer, Kinder Edoms, Ammon, Moab, Amaleck, Samariter, Esaus Kinder, Gojim, Heiden, Abgöttische (Christus sei ihr Abgott), Kinder der Wollüstigen, Ketzer, das verfluchte Volk, Verleugner, Hoffärtige, Unreine, Schweinefleischfresser, Anbeter des Gehenkten, Hunde, Esel, Greuel usw.

Der in diesen Bezeichnungen liegende ingrimmige Haß gegen alles Nichtjüdische und Christliche entlädt sich im jüdischen „Gottesdienst“ (ihr Gott ist nicht der unserige, der Gott der Liebe) in bösen Fluchgebeten, deren Hauptinhalt in der in immer neuen Formen wiederkehrenden Bitte um Vernichtung Esaus, Amalecks usw., also der Christenheit besteht. Ich lasse davon einige Proben folgen. — An ihrem Versöhnungstage beten sie (D. Tephilla S. 50): „Mache mich auch würdig, die Ankunft deines Messias zu sehen, und räche die Rache deines Volkes, des Hauses Israel, und die Rache des vergossenen Bluts deiner Knechte geschwind in unseren Tagen. Auf seinem (Davids) Thron soll kein Fremder sitzen und sollen andere (christliche Fürsten) seine Ehre nicht mehr besitzen.“ — Übrigens ein deutlicher Hinweis auf den eigentlichen Sinn der Worte Grätzens: „Die Revolution ist der Stern Judas.“ —

Nach dem Buche Semiróth lemozáé Schábbath beten sie am Sabbat: „Verschaffe mir meine Nahrung und Brot meines bescheidenen Teils, daß ich geschwind (etwa wie jetzt in der Kriegs- und Nachkriegszeit!) mit den allerbesten Gütern der Gojim gesäugt werde. Vertilge geschwind den Ammon und Moab (die Christenheit) und offenbare mit nächstem deinem Volke deine Erlösung. Deswegen soll zugleich über die Heiden Furcht und Schrecken fallen; ihr Herz soll beben zur Zeit, wenn das einzige Volk, nämlich das jüdische, sich erheben und in seinen Wegen glücklich sein wird. Es wird auch vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne aufgemuntert werden, daß es in Edom und in Arabien (Türkei) viele umbringe und Krieg führe, und es wird wider seine Feinde ein Geschrei machen.“ — Und alles das soll geschehen, wenn der Herr den Messias, den Mann Zémach, und mit ihm den Elias senden wird. —

Von jüdischer Seite wird gegenüber solchen Darstellungen des alten jüdischen Hasses auf Grund der hebräischen Schriften der Einwand erhoben, daß diese Schriften mit ihren Haßgebeten und Flüchen heute kein Ansehen in der Judenheit mehr besäßen und von einem Haß des modernen Juden jetzt, nach der Emanzipation, gar keine Rede mehr sein könne. Dem entgegen ist nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß der Talmud und der aus ihm entnommene Schulchan Aruch, der alle die haßtriefenden gegen die nichtjüdische Menschheit gerichteten Gesetze enthält, heute noch für jeden echten Juden als Richtschnur gilt. — Auf der jüdischen Generalsynode im Jahre 1866 wurde beschlossen, daß man in den Augen der Christen, also öffentlich, den Schulchan Aruch verleugnen solle, aber daß in Wirklichkeit jeder Jude in jedem Lande diese Gesetze zu jeder Zeit zu befolgen hätte. Diese Resolution wurde von 94 Rabbinern, 182 Advokaten, 45 Ärzten und 11 672 Juden verschiedener Berufsklassen unterschrieben. (Gedruckt in Lemberg im Jahre 1873.)

In den Gesetzen des Schulchan Aruch findet sich derselbe wahnwitzige Haß gegen die Gojim ausgedrückt, der in den oben mitgeteilten Stellen zum Vorschein kommt. Daß auch nach den allgemein von der Judenschaft anerkannten Gesetzen des Schulchan Aruch der Nichtjude dem Vieh gleichgeachtet wird, wurde längst festgestellt und müßte auch Ihnen, sehr geehrter Herr Amtsgerichtsrat, längst bekannt sein. Wenn z. B. das Gesetz 81 einem Juden erlaubt, an einem Christen zu probieren, ob eine Arznei heilend oder tödlich sei, so entspricht das ganz der Vivisektion der Tiere. Das Gesetz 88 sagt: Die Ehen zwischen Nichtjuden haben keine Verbindlichkeit, d. h. das Zusammenleben ist dem Zusammenleben von Pferden gleich. Im Gesetz 98 und an verschiedenen anderen Stellen wird es geradezu ausgesprochen: die Akum (Christen) dürfen nicht als Menschen betrachtet werden.

Sehr geehrter Herr Amtsgerichtsrat! Diese fürchterlichen Gesetze, die aller wahren Menschlichkeit Hohn sprechen, sind noch vor wenigen Jahren feierlichst von der ganzen Judenheit für verbindlich erklärt worden und stehen heute noch in voller Kraft. Jüdische Rabbiner haben es noch bis in die Gegenwart hinein mit zynischer Offenheit ausgesprochen, daß das „große heilige Hassen" den eigentlichen Kern, die Seele und Kraft des Weltjudentums darstellt. Die heutige furchtbare politische und wirtschaftliche Zerstörungsarbeit in der Vernichtung Rußlands und der Mittelstaaten, die Greuel in Rußland, Ungarn, Berlin, München und im Ruhrgebiet beweisen das ungeschwächte Weiterwirken dieses schrecklichen Hasses.

Wie die Menschen in ihrer Gesamtheit die Herrschaft über das Vieh bis zu dem Grade ausüben, daß sie auch über das Leben der Tiere frei verfügen, so zeigt das Beispiel der jüdischen Bolschewiki in Rußland, wo unter 450 Volksbeauftragten 422 Juden gezählt werden, daß das Leben des Nichtjuden nicht wesentlich höher eingeschätzt wird als das des Viehes. Die christliche, besonders die bürgerliche Bevölkerung Rußlands, ist von den jüdischen Henkern in der fürchterlichsten Form hingeschlachtet worden. Das kürzlich in der russischen Zeitung „Prisyw" veröffentlichte Geheimdokument, das bei einem gefallenen jüdischen Major gefunden wurde und das ich Ihnen, sehr geehrter Herr Amtsgerichtsrat, zur Einsicht empfehle, enthält ein vollständiges Bekenntnis der schrecklichen jüdischen Schuld. Es heißt dort u. a.: „Rußland ist total vernichtet, es ist ganz in unserer Gewalt." Und — was für uns Deutsche heute als Warnung dienen kann — es heißt dort weiter: „Die heutige Sorge um unsere Sicherheit läßt uns kein Mitleid und keine Barmherzigkeit zu. Dadurch, daß wir ihm sein Hab und Gut und sein Gold nahmen, haben wir dieses Volk in traurige Sklaven verwandelt. Seid vorsichtig und schweigsam." Wir Deutsche sind heute in ähnlicher Lage wie die Russen, es fehlt bei uns nur noch die große Abschlachtung der besten Bürger und das Schreckensregiment, womit im Ruhrgebiet ja kürzlich der Anfang gemacht wurde.

Es hat den Anschein, als ob die beiden blutigen russischen Juden Bronstein und Zederblum mit Gefolgschaft von den gläubigen Ostjuden als der Messias und sein Elias angesehen werden, die von dem zerschmetterten Rußland ausgehend, dessen bürgerliche Intelligenz gemordet oder versklavt wurde, alle Völker zu ihrer Weltrevolution, d. i. zur Unterwerfung unter die Herrschaft des jüdischen „einzigen Menschenvolkes" führen sollen. Wie der jüdische Messias in Rußland sein Volk erlöst und das „Gericht über Edom" vollzieht, das mag aus der schaudererregenden Schilderung einer Engländerin in der dänischen Zeitung „Berlinske Tidende" entnommen werden. Die Dame schreibt u. a.: „In Charkow waren die Gefängnisse voller Männer, Frauen, junger Mädchen, ja sogar kleiner Kinder. Alle wurden der Tortur unterworfen. Die jüdischen Kommissare begingen unsagbare Grausamkeiten. Die Arme der Gefangenen wurden bis zu den Ellbogen in Töpfe mit kochendem Wasser niedergezwungen, und wenn die Haut genügend weich geworden war, wurde sie oben rundherum aufgetrennt und dann wie ein Handschuh abgezogen. Viele fromme Christen wurden ans Kreuz geschlagen. Viele bekamen Kruken, in denen lebende Ratten saßen, auf den nackten Unterleib gebunden und dann wurden diese Kruken erhitzt, so daß die Ratten, um zu entkommen, sich durch den Leib des Opfers nagen mußten. Frauen wurden zusammengetrieben und, buchstäblich gesprochen, den verbrecherischen Rotgardisten vorgeworfen. Alte und junge Frauen, selbst reine Kinder wurden von vielen Männern gemißbraucht, im allgemeinen so lange, bis sie tot blieben. Ich habe es selbst gesehen, und es geschieht noch heute. Nie in meinem Leben werde ich den fürchterlichen Anblick vergessen, den ich in Charkow am Tage unserer Befreiung genoß. Ich sah, wie wenige unglückliche Opfer aus dem Loch herausgezogen wurden, worin sie gefangen gesessen hatten. Sie waren so entstellt von den Folterungen, daß niemand sie wiedererkennen konnte, ja, daß es sogar schwer war, sich vorzustellen, daß sie einmal Menschen gewesen waren."

Die Apostel dieser „viehischen" Russenschinder, die Joffe, Liebknecht, Haase, Eisner, Bela Kun, Samuely, Leviné, Levien, Toller, Cohn, Rosenfeld usw. haben in Ungarn und Deutschland (Münchener Geiselkeller) bereits die stärksten Proben ihres Christenhasses abgelegt und sind im Begriff, im Ruhrgebiet, in Mitteldeutschland, in Mecklenburg und schließlich in ganz Deutschland und Europa ihre Vernichtungsarbeit fortzusetzen. — Gegen dieses Schicksal sträubt sich das deutsche Volk, und das doch wohl mit gutem Recht. Wenn die Juden nicht schleunigst den Rückzug antreten, so wird der Messias sie so gründlich erlösen, daß sie etwas Ähnliches erleben, wie im Jahre 115 n. Chr. im römischen Reich, wo bei ihnen die eigene Methode zur Anwendung kam.

Sehr geehrter Herr Amtsgerichtsrat! Wenn ich in meinem Reichsbotenartikel den einen oder anderen der Herren Kommunistenführer irrtümlich als Juden bezeichnet haben sollte, so würde ich das bedauern, weil jeder Irrtum bedauerlich ist, und ich würde die betreffende Person aufrichtig um Entschuldigung bitten, wenn nicht folgende Überlegung davon zurückhielte: Der heutige Bolschewismus und seine Ableger, der Kommunismus und Spartakismus, die die Vernichtung des Deutschtums zum Ziel haben, können von geistig und moralisch normal veranlagten „Deutschen" niemals unterstützt oder gar geführt werden. Psychologisch betrachtet gibt es meines Erachtens nur vier Möglichkeiten bei der Beurteilung solcher Personen: Entweder sind sie deutschfeindliche Fremde (Juden, Polen, Tschechen usw.) oder — wenn Deutsche — landesverräterische Schurken, raubgierige gekaufte Verbrecher oder wahnwitzige Ideologen, die in der Vernichtung aller menschlichen Kultur ihr Idol erblicken und humanerweise einer Heilanstalt zugeführt werden müssen. — Ich bin nicht ganz sicher, ob die in Frage stehenden Kommunisten nach dem Vorhergehenden noch Wert darauf legen werden, von mir ausdrücklich als Nichtjuden — der Rasse nach, die Konfession ist belanglos — anerkannt zu werden; ich bin sonst, entsprechend dem Resultat der anzustellenden Erkundigungen, jeden Augenblick dazu bereit. In dem einleitenden Satze des Abschnittes, den ich dem Artikel des Herrn A. Roth in den Deutschvölkischen Blättern entnommen habe und der die Aufzählung der Kommunistenführer bringt, habe ich übrigens die Möglichkeit schon angedeutet, daß auch einige Nichtjuden bzw. nichtdeutsche Juden unter den Spartakistenführern sein möchten. Ich schrieb da: „In den großen rheinisch-westfälischen Industriestädten stehen fast überall angesehene „deutsche" Juden an der Spitze der blutigsten Kommunisten. Das Wort „fast" deutet an, daß auch nichtdeutsche Juden und landesfeindliche Deutsche in Frage kommen. Ob nun etwa ein solcher sich kommunistisch betätigender Jude sich nur als Mehrheitssozialist, oder vielleicht als Demokrat Th. Wolffscher Richtung vorstellt, ist vollkommen gleichgültig. — Der Kernpunkt der heutigen Judenfrage ist „das große Hassen", das nicht nur die jüdische Weltherrschaft, sondern die physische, oder doch mindestens moralische Vernichtung der Völker der Welt zum Ziel hat, und schließlich einen furchtbaren Rückschlag für das „auserwählte Volk" selbst auslösen muß.

So gern ich anerkenne, daß es einzelne — vielleicht viele — Juden geben wird, die mit ihrem Wirtsvolke in Frieden leben möchten und in die Weltherrschaftspläne ihrer Rasse nicht völlig eingeweiht sind, so muß ich doch, Herr Amtsgerichtsrat, Ihre Meinung entschieden ablehnen, daß die jüdische Schuld nur darin bestände, daß einzelne Juden sich beim Ausbruch der Revolution nicht einwandfrei benommen hätten. Wer Wilh. Meisters „Judas Schuldbuch", Wichtls „Weltfreimaurerei usw." und „Die Geheimnisse der Weisen von Zion" gelesen hat, kann als Jude oder Christ einer solchen mehr als harmlosen Anschauung nicht länger huldigen. — Die zarte, aber deutliche Drohung, die in dem Satze: „Aber man hüte sich usw." liegt, deutet darauf hin, daß die Harmlosigkeit doch vielleicht nicht ganz echt sein dürfte.

Das Judentum zwingt uns tatsächlich gutgläubigen und politisch dummen Deutschen — genau wie in Rußland und Ungarn — im Bolschewismus den fürchterlichsten Kampf auf Leben und Tod auf und hat dann noch die Dreistigkeit, sich, wenn die Sache brenzlich wird, hinter den trügerischen Pressevorhang zurückzuziehen und uns seiner vollendeten Harmlosigkeit und Unschuld zu versichern. Aber das ist heute vergebliche Liebesmühe. — Es geht jetzt um die Entscheidung: Wer soll Herr im deutschen Hause sein? Der Jude, der uns mit Haut und Haaren verkauft und zum Schluß versucht uns totzuschlagen, (siehe Rußland, Ungarn, Berlin, München, Ruhrgebiet usw.); oder der Deutsche, der endlich politisch mündig zu werden beginnt. — Die nächsten Wahlen werden darüber und damit über Deutschlands Zukunft entscheiden. Nannte das Volk die Reichstagswahl von 1912 die „Judenwahl", so wird die kommende die „Deutsche Wahl" heißen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Dr. Langemann.

Das Negerbordell.

Frankreich behauptet, die schwarze Schande im besetzten Gebiet sei keine Schande, denn uns seien die „gelben" Truppen rasseverwandt. Die Absicht ist, uns jedes völkische Selbstgefühl auszutreiben. Und hier wieder erkennen wir die Hand derjenigen, die alle Rassen verderben wollen, um selbst über das Weltproletariat, die unterschiedslose Masse der verlumpten und verelendeten Arbeitstiere, zu herrschen. Daß hiefür der entzündliche Volksstolz und Volkshaß der Franzosen scharfgemacht wird, dient nur zur Verhüllung der eigentlichen Treiber. Wir bringen im folgenden einen Aufruf, der zum wirksamen Kampf gegen die Beschimpfung und Verseuchung des deutschen Blutes auffordert. Daß die Besetzung des Maingaues inzwischen wieder aufgehoben ist, ändert nichts an der Wichtigkeit der Sache und an der Berechtigung des Aufrufs.

Aufruf gegen die schwarze Schmach!

Deutsche Männer und Frauen! Wie lange gedenkt Ihr Euch die französische Verlogenheit und Dreistigkeit noch gefallen zu lassen? Unter einem Vorwande, dessen Haltlosigkeit selbst bei den Ententegenossen schwerste Bedenken erregt, hat Frankreich den Friedensvertrag gebrochen und deutsches Gebiet besetzt. Unsere Regierung hat das, was als Vorwand diente, beseitigt, aber die Franzosen halten den Maingau weiter besetzt, und zwar mit Schwarzen! Amerika hat der ganzen Spiegelfechterei, die mit dem Friedensvertrage getrieben wird, den Rücken gekehrt; Italien ist mit dem offenkundigen Vertragsbruch durchaus nicht einverstanden; England duldet die hahnebüchene französische Unverfrorenheit, hütet sich aber wohl, das Odium des Vertragsbruches auch mit auf sich zu nehmen. Haben nun 60 bis 70 Millionen Deutsche nicht mehr die Kraft, auch nicht einmal mehr die moralische Kraft, sich gegen die schwarze Schmach und deren vertragsbrüchige Urheber zu wehren? Das politische Wochenblatt „Phosphor" meldet: „Das Goethehaus in Frankfurt wurde mit Senegalnegern belegt." Ist das wirklich Tatsache? Die Tagespresse meldet, daß in Saarbrücken schon „der vierte Fall der Vergewaltigung deutscher Frauen durch schwarze Franzosen" vorliegt. Ist das wahr? Eine briefliche Meldung an den Volksbund „Rettet die Ehre" aus Bayern besagt, daß „die Bürgermeister deutscher Städte gezwungen werden, eigene Bordelle für die schwarzen Truppen zu errichten". Ist das für Deutsche, für Europäer, ja, für die ganze kaukasische Rasse noch zu ertragen?

Wißt Ihr den wirklichen Grund, warum Frankreich seine Schwarzen auf deutsches Gebiet abschiebt und uns unter fadenscheinigen Begründungen zwingt, auch noch an jeden dieser schwarzen Franzosen Sold von monatlich 2000 Mark zu zahlen? Es fehlt der französischen Regierung die militärische Gewalt, um ihre 350 000 Schwarzen wieder zu entwaffnen und aus Europa zu entfernen! Den Schwarzen aber gefällt es ausgezeichnet, sich mit der Waffe in der Faust in Europa ohne jede Betätigung und auf Kosten anderer zu amüsieren! Man macht in Frankreich jetzt die Erfahrung, die Goethe in die Worte kleidet: „Die Geister, die ich rief, werd' ich nicht los!" Und weil sich Frankreich seiner schwarzen Landsleute nicht erwehren kann, bricht es den Friedensvertrag und schiebt sie nach Deutschland und ins linksrheinische besetzte Gebiet ab! Offenbar hofft man, es werde sich im Laufe von 15 Jahren schon ein Modus finden lassen, die „schwarze Gefahr" zu beseitigen. Parallel aber mit der Unverschämtheit, Europäer durch Schwarze zu besudeln, läuft auch noch die Anwerbung zur Fremdenlegion, um wieder umgekehrt die Afrikaner durch Europäer zu bändigen. Der gallischen Zynik und vertragsbrüchigen Frivolität muß ein Ende gemacht werden! Organisiert Euch, wie Ihr es schon in der Auslieferungsfrage tatet, und stellt allerorten folgende fünf Forderungen:

1. Räumung des unrechtmäßig besetzten Gebietes;
2. sofortige Entfernung der Schwarzen vom deutschen Boden, also auch jenseits des Rheines;
3. sofortiges Verbot jeder Werbetätigkeit in Deutschland für die Fremdenlegion;
4. Sühne für alle im besetzten Gebiete begangenen Verbrechen, insonderheit für die Schändung deutscher Frauen durch Schwarze;
5. Sühne für den begangenen Friedensbruch, dahingehend, daß auf der Konferenz in Spa die Verletzung des Friedensvertrages durch Erleichterungen seiner bisherigen Bedingungen kompensiert werde.

Weitere Auskunft gibt die Zentrale des Volksbundes „Rettet die Ehre" in Bremen, Gartenstraße 8.

J. A.: Domprediger O. Hartwich, Vorsitzender.

Aus der Bewegung.

Aus der Gewerkschaftsbewegung. Am Dienstag, den 25. Mai, abends um halb 8 Uhr, Hotel Peterhof, 2. Stock, Frühstückszimmer, Versammlung der Versicherungsfachgruppe im Gewerkschaftsbund Kaufmännischer Angestelltenverbände (G.K.A.). Tagesordnung: Neue Gehaltsregelung. Gäste willkommen.

Der erste Parteitag der Deutsch-sozialistischen Partei tagte vom 24. bis 26. April in Hannover. Die Beteiligung an der aus allen Teilen Deutschlands beschickten Tagung war sehr zahlreich. Die Partei fordert in ihren Richtlinien an erster Stelle freien Grund und Boden, Verstaatlichung des Geldwesens und Ablösung des römischen Rechts durch ein deutsches Gemeinderecht. Als dringlichste Aufgabe betrachtet sie die Sicherstellung des Volksauskommens durch staatliche Regelung der Nährgutversorgung. — Anschrift des Vorsitzes der Deutsch-sozialistischen Partei in Hannover: Hannover 1, Postschließfach 270.

Deutschvölk. Schutz- und Trutzbund (Ortsgruppe Karlsruhe).

Die Ortsgruppe Karlsruhe hielt am 16. d. M. im Festhallesaal eine Versammlung ab, in der Herr Kerlen aus Nürnberg über die Frage „Was ist Kommunismus?" sprach. Klar und einleuchtend legte er die durch die Juden in den Kommunismus hineingetragenen Fehler und Schäden dar. Die bösartige Verdunkelung der Begriffe, die durch die Juden in den guten Gedanken hineingebracht worden sei, trage Schuld an der Verhetzung der Deutschen, die doch einig seien in dem Streben nach Reinigung und Veredelung unserer wirtschaftlichen und sittlichen Begriffe.

Der Redner gab dann eine Darstellung der Verhältnisse in Rußland; er führte aus, daß von den dort zurzeit herrschenden 384 Volkskommissaren nur 15 eingeborene Russen wären, 22 seien Armenier, 15 Chinesen, 2 Neger, der Rest sind Juden, von diesen über 200 aus Amerika, die dazu kein Wort Russisch verständen. Aus diesen Zahlen lasse sich klar ersehen, daß der Kommunismus von heute ein jüdischer sei. Es seien gute und wahre Gedanken im Kommunismus enthalten, doch kämen diese in den heutigen Äußerungen nicht zum Ausdruck. Anhaltender, reicher Beifall dankte dem Redner am Schluß seiner fesselnden Ausführungen. Bei der sich anschließenden Aussprache kamen von den Gegnern ein Jude und ein Kommunist zum Worte, der unter anderem behauptete, ein Kommunist sei kein Deutscher, er würde daher nie deutsch denken oder fühlen. Die Versammlung gab bei diesen Worten ihrem Mißfallen lebhaften Ausdruck.
A. P.

Otto Thomas, einer der besten kommunistisch gerichteten Köpfe, hat sehr nachdrücklich sein Deutschtum betont. Ein Deutscher kann Kommunist, ein Kommunist kann Deutscher sein. Aber ein jüdischer oder verjüdelter Kommunist ist freilich kein Deutscher.

Kleine Nachrichten.

Der Kreis Oberbayern im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband veranstaltet zu Pfingsten, wie er dies in früheren Jahren tat, einen Jugendtag. Derselbe spielt sich diesmal im Priental und den anliegenden Bergen ab. Die Jugendmitglieder der oberbayerischen Ortsgruppen treffen am Pfingstsonntag auf einer Almhütte in der Nähe von Aschau ein. Dort wird eine Feierstunde abgehalten und am anderen Tage bilden Wettspiele und eine Bergwanderung den Schluß der Veranstaltung. — Samstag: Wandergruppe, Zug I: Treffen 2.15 Uhr Hauptbahnhof (Haupteingang), Abfahrt 4 Uhr nach Rosenheim. Führer Obmann Hamberger. Bei sehr schlechtem Wetter fährt alles mit Zug II. — Sonntag: Wandergruppe, Zug II: Treffen 4.15 Uhr früh Hauptbahnhof (Haupteingang), Abfahrt 5.40 Uhr nach Aschau. Führer Obergeselle Weinberger. — Dienstag: Abends 1/2 8 Uhr Musikgruppe im Heime.

Unterm Scheinwerfer.

Volkstum und Geschäft.

Da naturgemäß die Wirkungen der jüdischen Fremdherrschaft sich insbesondere als wirtschaftliche Schädigungen der deutschen Erwerbsstände zeigen, hatten die Juden leichtes Spiel, die um ihr Dasein kämpfenden Deutschen mit dem Vorwurf des „Geschäftsantisemitismus“ stutzig zu machen: Es war eine schlaue Berechnung auf deutsche Geradheit und deutsches Sauberkeitsbedürfnis, eine unwiderstehliche Bewegung dadurch zu hemmen und zu unterdrücken, daß man sie eigennütziger Beweggründe verdächtigte. Wie sehr aber die Juden selbst ihrem Geschäft die völkischen Gegensätze zunutze machen, dafür heute nur das folgende Beispiel, das der „Drogenhändler“ in seiner Nummer 38 vom 10. Mai 1920 bringt:

Der Vorwurf des Antisemitismus als unlauterer Wettbewerb.

Urteil des Oberlandesgerichts Celle vom 16. Okt 1919. Um Neujahr 1918 fragte der Kaufmann P. den Kaufmann R., ob er ihm Wolle anzubieten habe, worauf dieser erklärte, daß er für die Firma S. in Peine kaufe. Hierauf antwortete P.: „die Leute haben ja viel Risches“, worunter zu verstehen ist, daß jemand Antisemit ist und mit Juden nichts zu tun haben will. Die Firma S. erfuhr von dieser Äußerung, und da P. mit ihr in scharfem Konkurrenzkampf steht und die erstere infolgedessen annahm, daß P. ihr durch diese Bemerkung Kunden abspenstig machen wollte, so verklagte sie ihn auf Unterlassung dieser Äußerung. Landgericht Hildesheim und Oberlandesgericht Celle verurteilten denn auch den P., es zu unterlassen, den Inhabern der Klägerin antisemitische Gesinnung nachzusagen. Die fragliche Äußerung stelle sich als eine Behauptung von Tatsachen dar, nicht als ein reines Urteil und sei, da die Parteien in scharfem Konkurrenzkampf standen, auch zu Zwecken des Wettbewerbs gemacht, nämlich um den R. der Klägerin abspenstig zu machen. Ferner sei die Äußerung auch unwahr und sei geeignet, den Geschäftsbetrieb der Klägerin zu schädigen. Es unterliege keinem Zweifel, daß mindestens ein Teil der jüdischen Kundschaft sich von der Klägerin abwenden würde, wenn sie erführe, daß deren Inhaber Antisemiten seien. (Aktenzeichen 2. U. 83/19.) s. k.

Aus dem schlechten Deutsch der Begründung wird jedoch leider auch klar, daß Herr S. sich schämt, einen Unterschied zwischen Juden und Deutschen zu machen, da sich sonst „ein Teil der jüdischen Kundschaft von ihm abwenden werde“. Ist das nicht Geschäftssemitismus?

Es war nicht der eine Karfiol, aber der andere.

Herr Samuel Karfiol in Köln sendet uns zu dem Scheinwerferstückchen „Ein Pogrom“ („Völkischer Beobachter“ Nr. 19, vom 6. März 1920) eine „Erklärung“, die wir mit Vergnügen abdrucken.

Erklärung.

Nach einem Artikel in Nr. 19 des „Völkischen Beobachters“ in München vom 6. März 1920 soll ich auf dem Hinterflur der elektrischen Straßenbahn Köln—Klettenberg infolge provozierender Äußerungen, die ich zu englischen Offizieren über anwesende ehemalige preußische Offiziere gemacht haben soll, von einem der letzteren geohrfeigt worden sein. Diese Prügelei meinerseits hätte sich dann einige Tage später auf dem Ring wiederholt.

Ich erkläre diese Mitteilung von Anfang bis zu Ende für erlogen. Ich habe weder aufreizende Bemerkungen über preußische Offiziere getan, noch habe ich jemals ein Rekontre am angegebenen Ort gehabt, noch bin ich jemals geohrfeigt worden. Auch bin ich in der letzten Zeit überhaupt nicht nach Klettenberg gefahren. Diese persönliche Erklärung gebe ich im Interesse der Wahrheit.

Köln, den 17. März 1920.

Samuel Karfiol, Köln, Hohestraße 133.

Gleichzeitig geht uns von dem Einsender des damaligen Berichtes eine Mitteilung zu, nach der nicht Samuel, sondern Sally Karfiol der Leidende und auch nicht die Straßenbahn, sondern die offene Straße Schauplatz der verdienten Ohrfeige war. Schön! Aber, meine Herren, ob Onkel oder Neffe: das ist doch gleich. Die Ohrfeige bezog der Richtige, und das ist die Hauptsache.

Die Spanier als Antizionisten.

Die Wiener „Reichspost“, Nr. 121 vom 6. Mai 1920, meldet: „Eine vorläufige, etwas über 600 000 Unterschriften tragende Petition der spanischen Katholiken wurde an den König mit der Bitte gerichtet, sich mit allen Kräften gegen die Auslieferung Palästinas an die Juden zu wenden. Eine ähnliche Petition wurde von den Frauen von Spanien an die Königinmutter gerichtet. Diese Petition trägt 250 000 Unterschriften. Ein flammender Protest gegen die Verjudung der heiligen Stätten, für den man in Spanien allein 8 Millionen Unterschriften zu erhalten hofft, soll dem Heiligen Vater in Rom durch eine große Pilgerdeputation überreicht werden.“ Da wir wissen, daß auch die Spanier nicht etwa das einzige Volk auf Erden sind, das von den Juden verschont ist, und daß sie deshalb ihre lieben Juden durchaus behalten möchten, kann man nur annehmen, daß die 600 000 gutkatholischen Spanier und die 250 000 königintreuen Spanierinnen — dieselbe gedankenlos dumme Judengefolgschaft sind, wie wir sie auch in Deutschland kennen. Die Juden wollen nicht hinaus, und also läßt man Bittschriften los, daß sie nur bleiben dürfen. Übrigens werden weder die zionistischen Pläne noch die Bittschriften von den wirklich eingefressenen Juden ernstgenommen. Das ist alles Sand in die Augen.

Zur Beachtung!

Wegen des zweiten Pfingstfeiertags erscheint die nächste Nummer des „Völkischen Beobachters“ Mittwoch, den 26. Mai 1920 als Doppelnummer.

Schriftleitung und Verlag.

Ausstellung
zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten
München / Glaspalast
Täglich geöffnet für Frauen u. Männer von 10—6 Uhr.
Montags u. Donnerstags nachmittags nur für Frauen.
Werktags ½6 Uhr Führung durch Ärzte.
Eintrittspreis 1.50 Mark.

Fränkisches Weinhaus
Ecke Fraunhofer-Reichenbachstr. 57 / Telephon 26330
Spezial-Ausschank naturreiner Schoppen- und Flaschenweine -:- -:- Bekannt gute Küche

Schrönghamer-Heimdal
KAPITALISMUS
sein Wesen, seine Wirkung und seine Wandlung zum Wohlstande aller
Haas & Grabherr, Verlag, Augsburg
Preis M. 1.— und 10% Teuerungszuschlag, bei Mehrbezug billiger

Der seit einigen Jahren immer vordringlicher werdende Ruf nach Brechung der Diktatur des ewigen Juden, des Symbols des Kapitalismus und der Zinsknechtschaft, ertönt hier aufs neue. Schrönghamer-Heimdal ist einer der wohlbekannten Vorkämpfer dieser Befreiungsidee. Aber es gilt noch Hunderttausenden die Augen zu öffnen über die Wurzeln unseres Zeitübels, deren letzte, folgerichtige Konsequenz der Krieg und der drohende Bolschewismus sind.

A. SCHÖN, LUISENBAD Tel. 55307
HAUS I. RANGES
Handpflege, Gesichtsmassage, Fußpflege
Herren- und Damensalon
Hennafärbung Transformation
A. SCHÖN, LUISENBAD Tel. 55307

Hofbräuhaus
Samstag, Beginn 7 Uhr
Sonntag ab nachm. 4 Uhr
Tanz-Abende

Café Gasteig
Innere Wienerstraße 2
Haltestelle der Straßenbahn Linie 1, 9 u. 19
Täglich Künstlerkonzert

Moderne Wohnungseinrichtungen
nach eigenen Entwürfen.
Spezialität: Anfertigung kompletter Brautausstattungen nach Wunsch / Solide Arbeit zu reellen Preisen / Eigene Werkstätten, reichhaltiges Möbellager.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
F. Richter, München, Humboldtstraße 17/19

Elektromotoren-Reparatur
Umwickeln, Neuwickeln schnellstens und unter Garantie.
Elektr. Licht- u. Kraftanlagen
jeden Umfanges und mit bestem Material.
Gröninger & Wieland, München, Görresstr. 22
Telephon 30649.

Zahn-Praxis Carl Mayr, Dentist München, Amalienstr. 25, T. 22081
Spezialität: Konservierung der Zähne
Obturatoren
Ersatz bei Kiefer- und Gaumendefekt
Anerkennung für hervorrag. Leistungen

Rechtssachen — Beobachtungen
Ehe- u. Vaterschaftssachen, Gnaden- u. Strafaufschubsgesuche. Beseitig. v. Ehehindernis. Militärangelegenh. Forderungseintreibung. Rat i. allen gerichtlich. — sowie Nachlaß- u. Vormundschaftssachen.
Hans Klein I, München
Rindermarkt 23/2 — Telephon 25292
Besteht seit 1900. Beste Refer., f. Gerichtsbeamt. a. D.

Wo?
wird jeder alte Damen- und Herrenhut, Sommer- und Winterhüte wie neu in 8 Tagen hergerichtet! Filz- und Strohhüte werden gereinigt, gefärbt und garniert. Pelze aller Art werden modernisiert zu mäßigen Preisen.
Wege, Augustenstr. 93, Fabrik: Römerstr. 3, Telephon 50198.

Bartflechten
Krätze, Hautjucken und Flechten heilt schnell und sicher die
flüssige Sularol-Seife
Kein Nachgeruch. — Beschmutzt keine Wäsche.
Flasche 6.— M.
Paul Heyse-Drogerie
München
Paul Heysestr. 23, Ecke Landwehrstr.

Immobilien-, Verkehrs- u. Finanz-Büro
HANSA-RING
Inh. Heinr. Franz, München, Marienplatz 17
empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Rentehäusern, Villen, Ökonomieanwesen und Geschäften jeder Art.
Kein Vorschuß. Kulante Bedienung.

Nähmaschinen-Spezial · Reparaturen · Werkstätte
Alle Spezialnähmaschinen sämtl. Systeme.
Rasche u. fachm.-gewissenh. Bedienung.
:: Alle Ersatz- und Zubehörteile ::
Max Kleindienst : Nähmaschinenmechaniker
93 Augustenstraße 93

Univ.-Prof. Dr. Bernatzik's antiseptisches
Haar-Wein
— Laboratorium Hansa München 8 —
Verhindert Haarausfall, Befördert das Wachstum der Haare.

Schönheitsfehler
Sommersprossen, Leberflecken, Pickel, Wimmerl, Mitesser, Ausschlag, Gesichts- und Nasenröte usw. beseitigt Hautkräutermilch „Paracela“. Neueste kosmetische Erfindung von unübertroffener Wirkung.
Preis M. 12.—, Probefl. M. 5.—; Schriftl. Garantie! Auskunft über Haut-, Haar- und Körperpflege diskret gegen Rückporto.
Institut Hermes, München 10, Baaderstraße Nr. 8

Bruchsichere **Eier-Schachteln**
in erprobter Konstruktion. Ia Qualitätsware für 6, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75 und 100 Stück sowie sämtliche Ersatzteile hierzu fabriziert als Spezialität
W. Jehrang, Kartonagen-Fabrik
Sendlinger Straße 11, Ecke Dultstraße (Deiglmayrhaus)
Versand nach auswärts. Telephon Nr. 26997.

Kopfwaschen
sowie rationelle Haarpflege und individuelles Frisieren zu jeder Tageszeit von 8—7 Uhr.
Bekannt beste Bedienung.
Karbaumer, Hohenzollernstr. 89, nächst Tengstraße.

Haemorrhoiden-Leidende!
Brunswicker's Haemorrhoidal-Pulver — hergestellt nach Vorschrift von Geh. Sanitätsrat Dr. Brunswicker — beseitigt in kurzer Zeit — selbst bei alten hartnäckigen Leiden — die Schmerzen und regelt schmerzlos den Stuhlgang. Erhältlich in Ludwigs-, Schützen-, Elvira- etc. Apotheken.
Laboratorium Brunswicker, Bad Reichenhall
Frühlingstraße 8.

Hotel-Café u. Konzerthaus
PETERHOF
Marienplatz 26
Täglich große humoristische Vorstellungen und Konzerte.
Regie: Karl Flemisch
Inh.: Hans Schweyer
Direktion: Rudi Riedel

Altmetalle
sowie Lumpen, Knochen, Flaschen, Papier, Zeitungen, kauft stets zu den höchsten Tagespreisen
Marie Lauf & Sohn, Kanalstraße 13.

Löwenbräukeller
Samstag Beginn 7 Uhr
Sonntag Beginn 4 Uhr
Große Tanzabende
Kapelle Windisch

Bamberger Hof
Neuhauserstr. 25
Täglich
Die fidelen Bauern
mit ihrer Kapelle.
Sonn- u. Feiertags 4 und 8 Uhr.

Bürstenwaren
Groß- u. Kleinverkauf
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Bürstenfabr. J. Maier, München, Rosenheimer Straße 4a.

Mathäser
Festsaal
Täglich abends ½8 Uhr
humoristische Konzerte und Vorstellungen
der orig. Bauernkapelle.
Sonn- u. Feiertags ½4 Uhr Nachm.-Vorst.

Anzeigen
haben im
Völkischen Beobachter
den
besten Erfolg!

Briefmarken
von Bayern, auch andere, alle Ausgaben, kaufe stets jed. Quantum, auch Sammlungen.
O. REIMERS
Briefm. en gros,
Hamburg-Altrahlstedt.

GELD-Sendungen
an den „Völkischen Beobachter“ erreichen uns am schnellsten und sichersten durch Ueberweisung auf das Postscheckamt oder durch Zahlkarte.
Postscheckkonto 11346

Bankhaus
Martini & Simader
München, Promenadestr. 5 gegenüber Bayer. Staatsbank
Telephon Nr. 23621—23 · Postscheckkonto Nr. 4900
Girokonti: Bayerische Staatsbank, Reichsbank

Aufbewahrung und Verwaltung v. offenen u. geschlossenen Depots in feuer- u. diebessicherer Stahlkammer
Vermietung von dieb- u. feuersicheren Schrankfächern (Safes) in unserer nach allen technischen Errungenschaften der Neuzeit erbauten Stahlpanzerkammer
Sorgfältigste Vermögensverwaltung

Beratung i. allen Vermögensangelegenheiten.
Schriftliche Anfragen — auch von auswärts — finden postwendende Erledigung
An- und Verkauf von Wertpapieren (Staatswerten, Pfandbriefen, Industrie-Obligationen, Aktien)

Ausführung von Börsen-Aufträgen für alle deutschen Börsen
Ein Einlösung [illegible]
[illegible]; Gewährung v. Kredit ...
Depositen... zur Verzinsung

Fachabteilung für Steuersachen jeder Art.
Auskunft, Beratung u. Berechnung (auch nach auswärts postwendende Erledig.)